

Jugendkundliche Ueberlegungen zur Vorunterrichtsarbeit

Autor(en): **Neidhart, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jugendkundliche Überlegungen zur Vorunterrichtsarbeit

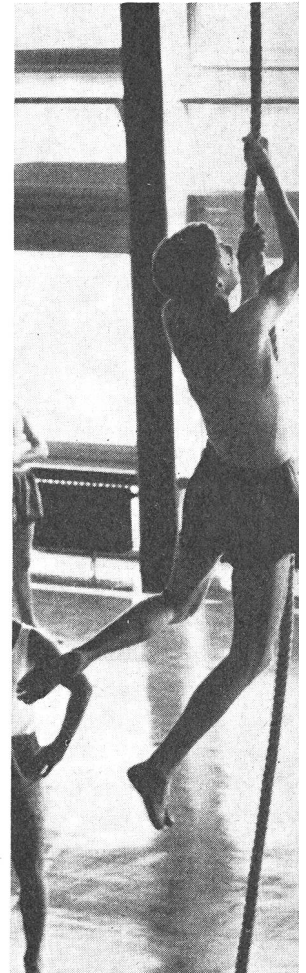
Paul Neidhart, Basel

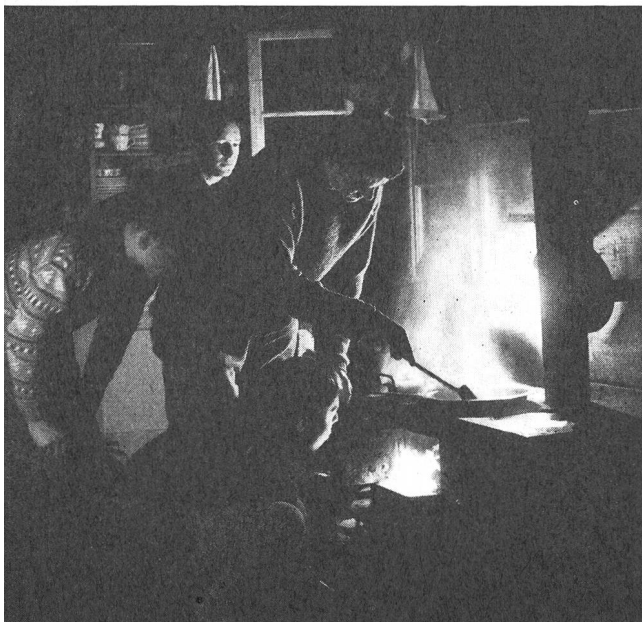
Die Akzeleration

Seit anderthalb Jahrzehnten rätseln Mediziner, Anthropologen und Psychologen an einer Gruppe von Erscheinungen im Entwicklungsgeschehen herum, die man als «Akzeleration» zu bezeichnen pflegt. Es ist eine ganze Fülle von Tatbeständen, die mit diesem zum Schlagwort gewordenen Fachausdruck belegt werden. Zunächst sind einige durch statistische Erhebungen nachgewiesene Entwicklungswandlungen zu erwähnen: Bereits die Neugeborenen sind heute durchschnittlich von grösserem Körpergewicht und grösserer Körperlänge als zur Zeit der Jahrhundertwende. Sodann erfolgen zeitlich bestimmbare Entwicklungsmerkmale heute im Durchschnitt früher als vor wenigen Jahrzehnten. Dies gilt nicht nur für den Eintritt der Geschlechtsreife, von dem im allgemeinen ausschliesslich die Rede ist, sondern z. B. bereits für das «Zahnen». Freilich — das eindrucklichste Akzelerations-Phänomen ist in der Tat die zeitliche Vorverlegung der Menarche, d. h. der ersten Regelblutung, bei den Mädchen. Während in der Mitte des letzten Jahrhunderts noch das 17. Altersjahr als mittlerer Zeitpunkt für dieses Ereignis angegeben wurde, ist heute in grossstädtischen Verhältnissen ein Durchschnittsalter von $12\frac{3}{4}$ Jahren statistisch gesichert (nach Portmann). Man vermutet — dies lässt sich freilich statistisch nicht belegen —, dass auch beim männlichen Geschlecht die physiologische Geschlechtsreife heute entsprechend früher eintritt.

Aeusserlich noch auffälliger als diese Beschleunigung der Entwicklung ist die Tatsache, dass jede Generation durchschnittlich grösser wird als die vorhergehende. Der Wachstumsprozess wird also nicht nur beschleunigt, sondern auch intensiviert. So hängt offenbar die Akzeleration mit einem eigentlichen *Gestaltwandel*, also mit einer Veränderung der durch die Entwicklung angestrebten Endform, zusammen. Von der Kretschmerschen Theorie der Konstitutionstypen aus betrachtet, müsste man sagen, dass der «leptosome», d. h. der hagere, schlanke und langgliedrige Körperbautyp sich mehr und mehr gegen den rundlichen kurzgewachsenen Gegentyp, den «Pykniker», durchsetzt. Man hat denn auch schon versucht, die Akzeleration, die sich ja bei der Grossstadtjugend ausgeprägter zeigt als bei der Landjugend, damit zu erklären, dass man der Stadt eine einseitige Anziehungskraft auf den Leptosomen mit seinen typischen seelischen Eigenschaften zuschrieb. Folglich wäre Akzeleration das Ergebnis eines Selektionsprozesses, einer durch die Verstädterung bedingten «Zuchtwahl».

Einleuchtender sind wohl die Erklärungsversuche, welche die Durchsetzung des Leptosomen nicht als Ursache, sondern als Folge der Akzeleration ansehen. Wachstumsvorgänge und Konstitutionstypen stehen ja in Zusammenhang mit dem Hormonhaushalt, d. h. mit der Tätigkeit der innersekretorischen Drüsen, und diese sind von Aussenreizen keineswegs unabhängig. Wenn man daran denkt, wie beispielsweise bei Zugvögeln allein durch die künstliche Beleuchtung der Hormonenhaushalt und damit das ganze Instinktverhalten beeinflusst werden können, so erscheint der Gedanke als nicht so abwegig, dass die Flut von nervösen Reizen, denen der Grossstadtjugendliche





ausgesetzt ist, z. B. also das elektrische Licht und die damit verbundenen Lebensgewohnheiten — dass wir einen Teil der Nacht zum Tag schlagen —, für den Entwicklungs- und Gestaltwandel der jungen Generation verantwortlich ist. (Selbst Kretschmer, der wohl am stärksten die konstitutionelle und damit im vorneherein festgelegte Komponente im Entwicklungsgeschehen betont, erklärt: «Bei gleicher Erbanlage genügen sekundäre Faktoren, um innerhalb der Grenzen desselben Temperamentspreises zwar konstitutionell gleichartige, aber im Aussenbild unähnliche und selbst polare Persönlichkeitsvarianten hervorzubringen.»)

Die seelische Entwicklung

Für die seelische Entwicklung führen die zunächst bloss physiologischen Phänomene der Akzeleration zweifellos zu Komplikationen. Die Pubertät des Leptosom-Schizothymen, d. h. des Hageren, seelisch Problematischen und Empfindsamen, ist spannungsgeladener als diejenige des harmonischeren rundlichen Pyknikers (der übrigens in der Pubertät sehr oft eine vorübergehende «Leptosomierung», also einen Gestaltwandel in Richtung auf den Gegentyp durchmacht). Die Hauptschwierigkeit, die dem Pubertierenden aus der Akzeleration erwächst, bringt jedoch der verfrühte Eintritt der körperlichen Entwicklungsvorgänge mit sich. Die Geschlechtsreife — und damit geschlechtliches Empfinden und Begehren — treten in einem Zeitpunkt ein, in dem der junge Mensch diesen Ereignissen seelisch noch in keiner Weise gewachsen ist. Wenn man heute so häufig von schweren sexuellen Verfehlungen ganz junger Leute, etwa gar Dreizehn- und Vierzehnjähriger hört, so braucht es sich da nicht um besonders Verdorbene zu handeln, sondern vielleicht — nicht nach dem äusseren Anschein, sondern psychologisch geurteilt — um rechte Kinder, «Kindsköpfe», die in ziemlicher Ahnungs- und natürlich in erschreckender Führungslosigkeit in den sexuellen Sumpf hineinrutschen. Denn das ist nun auch noch zu sagen: Zu den Problemen der Akzeleration hinzu tritt die Not, dass viele junge Menschen heute in ihrer Umgebung, bei ihren Eltern und ihren Freunden, kaum mehr einen Halt finden. Die Gesellschaft stellt keine verbindlichen Verhaltensnormen und Verhaltensmuster mehr zur Verfügung. Im Gegenteil! Film und Sensationsblatt, vor allem aber die allgegenwärtige Reklame suggerieren den jungen Menschen, z. T. mit psychologisch raffinierten, moralisch absolut verwerflichen Mitteln das Lebensideal ungehemmten Genießens. (Ich denke an die Alkoholreklame oder z. B. an jenen Inseratenfeldzug einer Zigarettenfirma mit dem verheerenden Motto: «Ich steh dazu, so bin ich», Verkündigung existenzialistischer «Moral», bzw. «Amoral» im Dienst der Geschäftsreklame!

In vielem hat es die heutige Jugend freilich auch leichter als frühere Generationen. Dank der Hochkonjunktur und dem durch sie verursachten Mangel an Arbeitskräften ist sie von den Arbeitgebern umworben und gehätschelt. Sie ist darum vielfach gut bei Kasse und deshalb eben auch von den Reklameberatern gehätschelt und umworben. Denn sie ist ja die

Konsumentenschicht, die in ihren Verbrauchsgewohnheiten noch nicht festgelegt und besonders leicht zu beeinflussen ist. Schliesslich haben die Aenderungen der Auffassungen auch dazu geführt, dass ganz allgemein der junge Mensch heute ein gewisses Ansehen geniesst: nicht mehr das ehrwürdige Alter, sondern die elastische Jugendlichkeit ist heute das Ideal, das auch ältere Damen und bejahrte Herren in Mode und Lebensstil zu verwirklichen trachten.

Allein, für eine gedeihliche Entwicklung sind gerade diese scheinbar so vorteilhaften Startbedingungen des jungen Menschen von zweifelhaftem Wert (ganz abgesehen von den Bedrohungen unserer Zeit, die auch die Jugendlichen innerlich belasten). Funktionen können sich nicht entwickeln und Kräfte nicht erstarken, wenn sie nicht mobilisiert und beansprucht werden. Die Gefahr der Verkümmern und der Verweichlichung ist nicht von der Hand zu weisen. Ich denke da nicht bloss an die körperliche, sondern an eine seelische Verweichlichung: an die zunehmende Unfähigkeit, verzichten, sich einen Genuss, eine Triebbefriedigung, versagen zu können. Damit ist aber die Entwicklung zum wirklich reifen Menschen überhaupt in Frage gestellt.

Pädagogische Folgerungen

Was ist pädagogisch zu all dem zu sagen? Vor allem eines: Die Jungen brauchen heute mehr denn je Menschen, die ihnen kameradschaftlich, aber auch führend und richtungweisend zur Seite stehen, Menschen, die in der Haltlosigkeit dieser Zeit selbst einen innern Halt haben, die sich nicht einfach treiben lassen vom allgemeinen Trend zum ungehemmten Dahinleben und Geniessen. Menschen, die einen persönlichen Lebensstil haben, die auch bereit sind, um eines Zieles — z. B. eines sportlichen — Zieles — oder um der jungen Mitmenschen willen Askese zu üben (z. B., um etwas ganz Praktisches und für viele Unbequemeres zu sagen: auf das Rauchen zu verzichten). Die Jugend braucht ferner Betätigungsfelder und Spielräume, in denen sie ihre körperlichen und seelischen Spannungen in aktiver Betätigung, im Einsatz ihrer Triebenergien, lösen, in denen sie aber auch ihren Durchhaltewillen und eine gewisse Abenteuer- und Kampflust, die jedem Menschen innewohnenden aggressiven Kräfte, unschädlich, ja, sinnvoll ausleben kann. Es ist klar, dass auch heute noch die gut geführte Jugendgruppe eine ausgezeichnete Hilfe für den jungen Menschen darstellt. Viele Jugendliche wollen sich aber nicht mehr vereinsmässig und auf unbestimmte Zeit verpflichten. Hingegen sind sie für eine zeitlich in ihrer Funktion begrenzte Verpflichtung durchaus noch zu haben, also für einen Kurs oder für ein Lager. So vermögen die vom Vorunterricht propagierten Formen der Jugendarbeit einen wertvollen erzieherischen Dienst zu leisten. Voraussetzung ist freilich, dass die äussere Form mit der rechten Substanz erfüllt werde. Grundschul- und Wahlfachkurse, die in wirklicher pädagogischer Verantwortung durchgeführt werden, leisten einen wertvollen Beitrag an der Erziehung der jungen Generation unseres Volkes, der Schweizerbürger von morgen.

